

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

31 (12.3.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 31.

Donnerstag den 12. März

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 Kr., halbjährlich 1 fl. 12 Kr. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 54 Kr., im übrigen Baden 52 Kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche gespaltene Zeile ober deren Raum 3 Kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten. Deutsches Reich.

Berlin, 9. März. Der „Reichsanz.“ meldet: Der Kaiser konnte heute zum ersten Mal wieder eine Ausfahrt in geschlossenem Wagen machen.

Moltke's große Rede über das deutsche Reichsheer ist gedruckt worden, damit ein jeder Reichstagsabgeordnete ein Exemplar unter sein Kopfkissen legen kann, wie s. B. Alexander seinen Homer. 401,000 Mann verlangt die Reichsregierung als Friedensstärke und sie will diese Stärke durch Gesetz festgestellt haben. Das macht den Herren der Militär-Kommission Kopfschmerz und sie suchen nach einem Mittel, um das Verlangen der Militärs mit der Rücksicht auf den Geldbeutel des Volks auszuöhnen. Sie finden das Mittel darin, daß volle 400,000 Mann niemals in den letzten Jahren unter dem Gewehre z. gestanden haben, sondern im Durchschnitt (weil die ältern Leute eher beurlaubt und die Rekruten später einberufen wurden) etwa 360,000 Mann. Darauf fußend machen die Gemäßigten etwa folgenden Vorschlag: „Die höchste Zahl der Präsenzstärke des Heeres beträgt im Frieden ohne die Freiwilligen 401,000 Mann. Je nach den politischen und finanziellen Verhältnissen des Reiches kann diese Zahl jährlich durch Beurlaubung herabgesetzt werden, doch soll der durchschnittliche wirkliche Bestand niemals unter 360,000 Mann sinken.“ Diese Vermittlungspartei in der Militärkommission würde also damit in ihren Forderungen nicht weiter heruntergehen als die Militärverwaltung in den letzten Jahren thatsächlich gegangen ist. Der Kriegsminister behauptet freilich, es werde durch die starke Beurlaubung und die späte Einstellung der Rekruten die Festigkeit der Cadres und die Ausbildung der Leute beschädigt, aber — man darf doch auf seine Zustimmung hoffen.

Dem deutschen Reichstage lag am 6. März das neue Impfgesetz, das den Impfwang im ganzen Reich einführt, in 2. Lesung vor. Reichensperger vom Centrum und der Sozialdemokrat Reimers sprachen sich gegen den Impfwang aus, Reimers will lieber die schlechten Wohnungen der Arbeiter beseitigt und Badeanstalten eingerichtet haben; sollte das Gesetz aber angenommen werden, so wünscht er, „daß von Sr. Majestät dem Kaiser und den verbündeten Fürsten an bis hinab zu den Bundesräthen und den Abgeordneten sich alles zuerst der Impfung unterwirft, um das Volk zu überzeugen, daß es gut ist.“ Das Impfgesetz wird allerdings angenommen werden, da die Ärzte in ungeheurer Majorität sich für den Zwang des Impfens aussprechen.

Der Dresdener Sozialdemokrat Bahlke rügte bei Beginn der Sitzung, daß seine Kollegen, die Reichstagsabgeordneten Bebel und Liebknecht, im Protokoll als „nichtentschuldigt weggeblieben“ aufgeführt seien, während sie doch die beste Entschuldigung für ihr Ausbleiben hätten, weil sie in Haft säßen und nicht beurlaubt würden. Man wird diese beste Entschuldigung künftig ins Protokoll setzen. — Die Militär-Commission des Reichstags hält lange und heiße Sitzungen; nach der letzten ruhten Freund und Feind an der gastlichen Tafel des Kriegsministers Kameke aus; ob zur Belohnung oder Aufmunterung, — darüber streitet man sich. — Kameke erklärt, es sei nicht wahr, daß die Ansprüche an die Prüfung der Einjährig-Freiwilligen nächstens wieder erhöht werden sollen.

Die Berliner Bäckermeister halten in vertraulichen Besprechungen Rath, wie dem Publikum neue Ueberraschungen zu bereiten seien. Sie beabsichtigen, den Minimalpreis jeglicher Backwaare in Zukunft auf 5 Pf. festzusetzen, die sogenannten Bäcker-Galanteriewaaren ganz abzuschaffen und die großen Weißbrote à la London und Paris einzuführen. Mit dieser Einrichtung soll dann auch die Nacharbeit beim Gewerke fallen.

In Bayern kann sich der Ultrakatholizismus nur sehr schüchtern Bahn brechen. Die Regierung zeigt nicht den ernstesten Willen, den Pfaffen zu Leibe zu gehen. Der Stadt- und Magistrat München möchte gerne — aber man kann ja nicht wissen, ob der König, der Hof, die Hohe Geistlichkeit nicht eine böse Miene machen könnten. Deshalb hat der löbliche Magistrat „in geheimer Clubsitung“ beschlossen, den Ultrakatholiken die Mitbenützung der neuen Pfarrkirche in Heidenhausen einzuräumen. Es ist wahr, daß sich nur wenige Stimmen dagegen ausgesprochen hatten. Aber es ist zu befürchten, daß dieser Beschluß so „geheim“ bleiben wird, daß die Ultrakatholiken von ihrer neuen Pfarrkirche nichts erfahren werden. Erst wenn der Magistrat auch in einer wirklichen Sitzung den obigen Beschluß fassen wird, wollen wir an einen kleinen Anfang zum Vorwärtsschreiten glauben.

Wir müssen heute einen Schritt rückwärts machen, indem wir ganz vergaßen, uns zu allererst mit Sr. Bischöflichen Gnaden dem Herrn Dr. Eberhardt in Trier zu beschäftigen, der durch den Landrath verhaftet und in das dortige Gefängniß gebracht wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich aber, wie empörend gottlos die dortige Bevölkerung sich benahm. Trotzdem der hohe Arrestant von einer großen Anzahl von Geistlichen begleitet wurde und zwar am helllichten Tage, ließ sich die zusammenströmende Menge ruhig den bischöflichen Segen, der ihr reichlich zu Theil wurde, gefallen, als wenn er nichts kostete, war aber so undankbar, keine Spur von Rebellion zu machen. Da hört doch schließlich jede pfäffische Gemüthlichkeit auf!

Oesterreichische Monarchie.

In Oesterreich hat endlich die konfessionelle Debatte im Abgeordnetenhanse begonnen. Wo sind die Zeiten, wo ein Mühlfeld in der seligen Zeit des Konkordats in demselben Hause donnerwetterte, daß dem Abgeordneten der Jesuiten: Monsignore Greuter die Tonfur zu Berge stieg. Schindler und Berger, und wie noch alle heißen: die Männer, deren Reden wie spitze Pfeile in's Lager der Ultramontanen flogen — sie sprechen nicht mehr und werden nie mehr sprechen, denn sie sind da, wo es hoffentlich keine Jesuiten mehr gibt. Nun, unter den zwanzig Rednern, die für das Gesetz sprechen, gibt es glücklicherweise noch ausgezeichnete Donnerer, die den Freunden der Dunkelheit ein Licht aufzustechen im Stande sind. Und sie müssen auch Haare auf den Zähnen haben, denn es sind ihrer nicht weniger als zweiunddreißig Gegenredner. Also 20 pro und 32 contra Gesetz: das muß den Verfassungsfreunden zu denken geben. Den Reigen der Redner gegen das Gesetz führte Graf Hohenwart, Minister unseligen Andenkens. Nun, was er und seine Gesinnungsgenossen jesuitelten und wie die Verfassungsfreunde die Herrschaften abtrumpften, das wissen ja unsere Leser aus dem — Berliner Abgeordnetenhanse. Die gleiche Couleur in schwarz und grün, nur mit ein bischen anderen Worten.

Frankreich.

— In Frankreich gibt's, wie man weiß, komische Leute. Da hat das „Journ. de Paris“ herausgefunden, daß die Preussens ganz gallisch über das Projekt der Franzosen sind, in Paris im Jahre 1875 eine Ausstellung zu eröffnen. Und der Grund? „Weil sie nun nicht mehr im Staude sind, zu behaupten, daß wir den Krieg wollen.“ Gut gebrüllt — Journal de Paris!

Amerika.

— Der Senat in Washington hat den von der Regierung geforderten Credit für die Ausstellung in Philadelphia abgelehnt.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 2. März.]
 Vorstehender Gemeinderath Lichtenberger. Die Mitglieder Steinmetz und Bull waren beauftragt, Vorschläge für Verbesserung der Zustände des städtischen Schlachthaus einzubringen und erstatten heute schriftlichen Bericht. Danach kann von Verlegung des Schlachthaus Umgang genommen werden, wenn das Schlachthofal vergrößert und der vorhandene Abzugsdohl erweitert wird. Zur Vergrößerung der Schlachträume eigne sich der angrenzende, durch Dienenverschlag abgegrenzte Holzschopf. Die Kommission berechnet den durch dieses Projekt bedingten Aufwand auf fl. 328. 57. Man beschließt im Sinne des Antrags: a. Von Verlegung des Schlachthaus zur Zeit Umgang zu nehmen; b. die beantragten Veränderungen mit einem Aufwand von fl. 328. 57. eintreten zu lassen und Credit beim Bürgerausschuß nachzusuchen; c. statt des seither von den Metzger bezahlten Mietzinses eine Abgabe von 12 Kreuzer vom geschlachteten Stück Großvieh zu erheben. — Es wird bemerkt, daß der städtische Ausscheller heute vor 42 Jahren seinen Dienst angetreten und solchen, wie bekannt, stets zur Zufriedenheit besorgt hat; dem gemeindedienstlichen Veteranen wird aus diesen Gründen eine Gratifikation bewilligt. — Gegen Verlegung des Grabener Viehmarkts soll Einsprache erhoben werden, weil derselbe mit dem hiesigen Märzmarkt zusammenfallen würde. — Die Waldhüter Horst und Hofheinz erhalten, besonderer Dienstleistungen während des jüngsten Holzhiebs wegen, Remunerationen. — Von Spitalverwalter Luger liegt Bericht vor über die Bewegung im Stadtspital während des Jahres 1873. Danach wurden 76 Kranke (47 männlich, 29 weiblich) verpflegt, worunter 43 Diensthoten. Verpflegungstage dieser Kranken 872; der Spitaliten 5246. Der Gesamtaufwand für das Spital berechnet sich auf 4707 fl. 42 kr., wovon 714 fl. 51 kr. durch Beiträge der Diensthoten; 148 fl. 51 kr. durch Zahlung Seitens vermöglicher Kranker; 178 fl. durch Arbeitsleistung gedeckt erscheinen; restliche 3666 fl. 7 kr. bleiben städtischer Zuschuß. — Gegen Verzinsung der Schuld erhält ein Wagners Borgfrist zur Zahlung von Holzgeld. — Wegen Ausfalls des Novembermarktes werden die Jahrmärktpächter entschädigt. — Die kürzlich bestimmten Abgabepreise von Bohnensteden und Erbsenreis sollen bis 15. März beibehalten, aber dann erhöht werden. — Hinsichtlich der Lieferung von eisernen Dohleinsäffungen (Bericht vom 9. Febr.) sind 18 Soumissionen zu eröffnen; niederster Soumittent ist C. H. Schmidt hier (5 fl. 54 kr. für 50 Kilo), welchem Zuschlag erteilt wurde. — Für baldige Abhaltung einer Sitzung des Bürgerausschusses wird folgende Tagesordnung festgestellt: I. Gemeinderathsbeschluß, Dohlanlage der Rhein. Baugesellschaft in das Kleinwasser betr.; II. Gemeinderathsbeschlüsse, käufliche Abtretung von städtischem Gelände bei der Obermühle an Ziegler Trautwein; III. Gemeinderathsbeschluß, Verpachtung von 1/2 Morgen Plotterwiese an C. Bachmann mit Umgehung öffentlicher Versteigerung betr.; IV. Gemeinderathsbeschluß, Bewilligung eines Credits von 328 fl. 57 kr. zur Verbesserung des Schlachthaus betr.; V. Verkündung der Stadt-Rechnungen für 1872; VI. Gemeinderathsbeschluß, Abtretung von Gelände im Dachsbau zur Sandausbeute betr.; VII. Wahlen: a. der Kontrolbehörde für 1874, b. der Revisionskommission für die Rechnungen des Jahres 1872. E.

N. L. Der Haidehof.

(Fortsetzung.)

Als Franz am nächsten Morgen in die Wohnstube trat, gewahrte er, daß seine Mutter rothgeweinete Augen hatte. Der Haidebauer saß stumm und ernst vor sich niederstarrend am Ofen, während Anna, verstoßene Blicke bald nach der Mutter, bald nach dem Vater richtend, am Tische stand und den Kaffee bereitete.

Durch das Geräusch, welches das Eintreten des Jünglings verursachte, in seinem Nachdenken gestört, erhob der Haidebauer den Kopf.

„Da kommt er, frage ihn selbst, ob er nicht Lust hat, die Büchse in die Hand zu nehmen und in die Reihen der Kämpfer für unser deutsches Vaterland zu treten,“ rief er seinem Weibe zu.

„Es ist mein sehnlichster Wunsch,“ antwortete der Jüngling mit blühenden Augen und in einem Tone, welcher aus dem innersten Herzen kam.

„Hörst Du's? Hab' ich zu viel gesagt?“ sagte der Haidebauer in dem erhebenden Gefühl väterlichen Stolzes. „Komm' her zu mir, gib mir die Hand, Du bist ein wackerer Bürsche, ich darf stolz auf Dich sein.“

Franz war im Begriffe, der Aufforderung seines Vaters zu folgen, als die Bäuerin herzutrat und mit unterdrücktem Schluchzen die Arme um seinen Hals schlang. Sie preßte den einzigen, geliebten Sohn so fest an sich, daß es schien, als wollte sie ihn nimmer von sich lassen.

„Höre nicht auf den Vater,“ sagte sie unter Thränen. „Er ist rauh und hart, er will Dich hinausstoßen in den blutigen Kampf.“

Franz versuchte, sich sanft ihren Armen zu entwinden, aber sie hielt ihn krampfhaft fest, als fürchtete sie, ihn jetzt schon zu verlieren.

„Ich würde Deinen Tod nicht überleben,“ fuhr sie fort, mit der rührenden Besorgniß eines gequälten Mutterherzens nach geeigneten Worten suchend, welche ihrer Bekümmerniß Ausdruck zu verleihen im Stande wären. „Wenn Du gehst, so wäre es am besten, Du bestelltest zu derselben Zeit einen Sarg für mich.“

„Was sind das für gottelasterliche Worte!“ rief der Haidebauer im Tone des Vorwurfs.

Die Bäuerin wollte widersprechen, aber Faber, der wohl einlah, daß er auf diese Weise schwerlich an's Ziel kommen würde und dem es auch nicht lieb war, in Gegenwart seiner beiden Kinder mit seinem Weibe in Streit zu gerathen, kam ihr zuvor, indem er sagte:

„Gib Dich nur zufrieden. Da Du es denn durchaus so haben willst, so mag Alles bei'm Alten bleiben. Ich will nachgeben. Ich hoffe aber, daß Du Dich noch zu meiner Ansicht bekehren wirst.“

„Neh' werde ich das,“ entgegnete die Bäuerin.

„Wer weiß,“ antwortete er, indem er seinem Sohne bedeutungsvoll zublinzelte. „Aber genug jetzt der Worte, wir wollen an die Arbeit gehen.“

Damit war das Gespräch beendet. Jeder ging an die ihm zugewiesene Arbeit. Des Streitens wurde während des Tages mit keinem Worte mehr gedacht und erst am späten Abend, als der Haidebauer und Franz über die Haide schritten, theilte Faber seinem Sohne mit, daß er noch immer fest entschlossen sei, seinen Plan auszuführen, nur müsse er erst eine passendere Zeit abwarten.

Aber es sollte ganz anders kommen, wie es der Haidebauer beabsichtigte. Nur wenige Zeit später und über die stille, einsame Haide brauste der Lärm des Krieges dahin und riß Faber und seine Familie mitten hinein in den Kampf für Freiheit und Vaterland. (Fortf. f.)

Die **Neue Börsenzeitung** hat unter den Privatkapitalisten in ganz Deutschland die größte Verbreitung gefunden, weil die Promptheit und Parteilosigkeit, mit der sie den Abonnenten auf ihre Anfragen in der Zeitung und auch brieflich Rath erteilt, Viele vor Schaden bewahrt und Vielen großen Gewinn gebracht hat. Sie ist unter allen Börsenblättern Berlins die größte und billigste, kostet nur 1 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlich und erteilt ihre Rathschläge bereitwillig und unentgeltlich. Auch besorgt sie ihren Abonnenten Ankauf und Verkauf von Börsenpapieren vortheilhaft und billig.

Bekanntmachung. Vergebung von Straßenbauten.

Zu Folge höhern Auftrags soll der Bau der Borthalstraße von Langensteinbach durch Untermutschelbach nach Kleinsteinbach auf dem Wege der Submission in folgenden Loosabtheilungen vergeben werden:

1. von Langensteinbach bis zur Gemarkungs-Grenze Untermutschelbach die Herstellung des Straßenkörpers, der Pflanze, der Dohlen und der Fahrbahn mit den Schutz-Anstalten im Voranschlag zu 9822 fl.
 2. von da bis zum letzten Haus in Untermutschelbach, die oben genannten Arbeiten im Voranschlag zu 9200 fl.
 3. von da bis zum Stupfericher Weg wie oben im Voranschlag zu 6610 fl.
 4. von da bis zur Station Kleinsteinbach wie oben zu 5260 fl.
- Die Pläne, die Voranschläge und die Bedingungen für diese Bauten sind auf dem Bureau der diesseitigen Stelle einzusehen.

Angebote für die Uebernahme der einzelnen Loosabtheilungen oder des ganzen Looses sind bis zum 21. d. M., Morgens 10 Uhr, wo die Eröffnung der Submission stattfinden wird, mit der Aufschrift „Borthalstraßenbau“ versiegelt hier einzureichen.

Karlsruhe, 8. März 1874.
Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Maier.

Versteigerung.

[Durlach.] Heute **Donnerstag, den 12. d. M.**, Vormittags 9 Uhr, werden am Reithause nächst des Schloßgartens folgende Baumaterialien in öffentlicher Steigerung gegen Baarzahlung versteigert werden, und zwar:

Ziegel, Dielen, Bauholz, Thüren, Fenster, Plastersteine u.

Es können auch stets Verkäufe unter der Hand geschehen.

Mehr & Wenner.

Auf dem Schloßchen

sind folgende Gegenstände zu verkaufen:

- 1 großer Kleiderkasten,
- 1 kleiner "
- 1 Kofshaarmatratze,
- 1 Schulbank für Kinder,
- 1 großer Ausziehtisch,
- 6 Strohhühle,
- 1 noch neuer großer Haferkasten,
- 1 Mehlfiste,
- 1 Fahrstuhl,
- 1 Parthie Vorhangstangen,
- 1 Bettlade,
- 1 kleiner Kupfertessel.

Diarrüben, ein Loch, sind zu verkaufen
Jägerstraße 11, Durlach.

Garten, 1/2 Bfl., ist zu verpachten;
Näheres bei
Karl Groner.

Kinderbettlädchen,
ein noch neues, ist zu verkaufen
Kelterstraße 27.

Medaille Wien 1871. Schwäbische Industrieausstellung. **Wiener Welt-Ausstellung** Anerkennungsdiplom. Für die bestbekannte. Ehrendiplome München 1868, 1871 u. 1872. Landwirtschaftliche Ausstellungen.

Flachs-, Hans-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei & Bleicherei Dänmenheim

Post- und Bahnstation Wertingen, Bayern, nehmen Flachs, Hans und Abwerg fortwährend zum Lohnerespinnen, Weben, Zwirnen & Bleichen an

- Julius Loeffel in Durlach.
- W. Kraudinger in Berghausen.
- C. F. Müller in Langensteinbach.
- W. Baitsch Wtb. in Ettlingen.
- Louis Wenz in Königsbach.

Wir sichern schnellste und beste Bedienung zu.

Tuch, Bukskin, farbigen, schwarzen Alpacca, Nips und Orleans, wollen und baumwollen Hemdenflanell, sowie fertige Hemden, Hemdeneinsatz und Krägen in Leine und Baumwolle empfiehlt in schöner Auswahl Karl Fleischmann.



Erster Zug

der freiwilligen Feuerwehr wird **Samstag, Abends 8 Uhr** zu einer Besprechung bei Kamrad **Sidler** (Nebenzimmer) eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen bitten
Mehrere Kameraden.

Stroh sucht zu kaufen
Karl S. Schmidt.

Bei Schreiner **Bosser** sind 2 Kommode und 1 Tisch zu verkaufen.

Sommerweizen, schönen, verkauft
Schlosser S. Alner.

Dung, eine Grube voll, ist zu verkaufen; wo, sagt die Expedition d. Bl.

Dienst-Antrag.

Ein braves **Kindsmädchen** findet auf kommendes Ziel eine Stelle
Sophienstraße Nr. 5.

Kinderkleider, getragene, sehr billig, zu verkaufen
Jägerstraße 33, Durlach.

Daheim.

Die sieben erschienene Nr. 23 enthält:

Das grüne Thor. Roman von Ernst Wichert. (Fortsetzung.) — Der Festungskrieg der Zukunft. Von Hauptmann Albert Schmidt. I. Mit drei Figuren. — Der Drossart von Zeph. Roman aus der Zeit vor hundert Jahren. Von George Heftel. (Fortsetzung.) — Deutsche Bischöfe. II. Dr. Conrad Martin von Raderborn. Mit Portrait. — Am Familientische: Bücherschau IX. — Das Juwel des Nils. Zu dem Bilde von Professor Werner: Mirjam, des Kustoden Tochterlein auf der Nilinsel Philä. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Ein **Schmiedegesse** findet dauernde Beschäftigung, ebenso kann ein wohlherzogener Bursche unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei
Franz Luger, Schmiedemeister in Durlach.

Serrenstraße 3 ist der zweite Stock, bestehend in 2 großen schönen Zimmern, auf den Marktplatz gehend, mit Alkov, Küche und Zugehör auf den 23. Juli durch den Eigenthümer in Karlsruhe, Langestraße 163, zu vermieten. Näheres in der Wohnung selbst.

Dankfagung.

Für die innige Theilnahme, die mir durch das Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden lieben Sohnes **Leopold** von allen Seiten her erwiesen wurde, sowie für die Leichenbegleitung u. für die reichen Blumen-spenden, insbesondere dem verehrl. Liedertranz für den erhebenden Grabgang sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank.

Johann Schmidt Wittwe.
Durlach, 8. März 1874.

Goldkurs am 9. März 1874.

| | |
|-----------------------|-------------------|
| Preuß. Friedrichsd'or | 9. 34-36. |
| Pistolen | 9. 45-47. |
| Holl. 10 fl. Stücke | 5. 31-33. |
| Dufaten | 9. 22 1/2-23 1/2. |
| Engl. Souveräne | 11. 49-51. |
| Poll. in Gold | 2. 25-26. |
| Russ. Imper. | 9. 39-41. |

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

- Geborene:**
10. März: Karl Gabriel, Mutter Karoline Barthlott, ledig.
- Gestorbene:**
10. März: Marie geb. Kleiber, Ehefrau des Gemeinderaths Friedrich Oeder, 54 1/2 Jahr alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Dups in Durlach.